

Cannabis-Therapie bei MS

Wer von Multipler Sklerose betroffen ist, macht sich wahrscheinlich irgendwann Gedanken über die Wirkung einer Cannabis-Therapie. Es ist erwiesen, dass gewisse Hanfstoffe typische MS-Symptome reduzieren, Schmerzen lindern und die Lebensqualität von Betroffenen verbessern können. In diesem MS-Info finden Sie die wichtigsten Informationen zum therapeutischen Einsatz von Cannabis.

Das Wichtigste in Kürze

- Medizinischer Cannabis kann MS-Symptome lindern.
- Wichtig sind die ärztliche Verordnung und Begleitung.
- Präparate sind legal erhältlich, Suchtgefahr kaum vorhanden.
- Cannabis-Therapie ist nicht regulär von der Grundversicherung gedeckt.

Das Thema Cannabis polarisiert: Während die einen sofort an Drogen denken, ist Cannabis für andere vor allem ein medizinisches Produkt. Die Diskussionen sind oft emotional und werfen Fragen auf: Werden Betroffene, die Cannabis als Tropfen oder Spray legal einnehmen, rücksichtslos einer gefährlichen Substanz ausgesetzt? Oder verpassen Menschen mit Multipler Sklerose (MS) ohne Cannabis-Therapie eine einmalige Gelegenheit, ihren Krankheitsverlauf mit einem natürlichen Heilmittel zu mildern? Und warum müssen sich Betroffene um das illegale Marihuana bemühen, während das vermeintlich gleichwertige CBD am Kiosk verkauft wird?

Inhaltstoffe der Hanfpflanze

In der Hanfpflanze lassen sich über 500 Inhaltsstoffe nachweisen. Nebst ätherischen Ölen (Terpenen), die für den speziellen Geschmack verantwortlich sind, und den über hundert Cannabinoiden (chemische Verbindungen) enthält

die Pflanze auch Proteine, Aminosäuren, Zucker, Alkohol, Farbstoffe, Vitamine und vieles mehr.

Beim Hanf als Arzneimittel spielen vor allem die Cannabinoide eine wichtige Rolle. Sie unterscheiden sich in ihrer chemischen Grundstruktur und lassen sich in verschiedene Typen einteilen. Die zwei wichtigsten Cannabinoide in der Hanfpflanze sind THC (Delta-9-Tetrahydrocannabinol) und CBD (Cannabidiol).

So wirken THC und CBD

Das THC ist für die typische, leicht tranceartige Wirkung von Marihuana und Haschisch verantwortlich, aber auch für die meisten medizinischen Eigenschaften der Cannabis-Präparate.



Es wirkt unter anderem aufheiternd, muskelentspannend, appetitanregend, es hemmt den Brechreiz, senkt den Augeninnendruck, lindert den Schmerz, erweitert die Bronchien und beruhigt.

Das CBD wirkt im Gegensatz zum THC nicht bewusstseinsverändernd, sondern beruhigend, schmerzlindernd und antidepressiv. Zudem hemmt es die berauschende und appetitanregende Wirkung des THC. Es wird auch diskutiert, ob CBD das Wachstum von Tumoren hemmen kann und ob es psychotische Symptome bei Schizophrenie oder Parkinson dämpft. THC und CBD muss man zuerst erhitzen, damit sich ihre chemische Struktur verändert und die Stoffe ihre Wirkung entfalten können.

Cannabis legal erhältlich

Die rechtliche Situation sieht wie folgt aus: Hanf gilt dann als Tabakersatzprodukt, wenn es einen THC-Gehalt von unter 1 % aufweist. Drogenhanf, aus dem Marihuana oder Haschisch gewonnen wird, hat einen THC-Gehalt von weit über 1 % und unterliegt somit dem Betäubungsmittelgesetz.

Industriehanf enthält maximal 1 % THC und viel CBD. Wegen seines tiefen THC-Gehalts unterliegt der Industriehanf nicht dem Schweizer Betäubungsmittelgesetz (strengere Richtwerte gelten in der EU, hier sind nur 0,2 % THC erlaubt). Umgangssprachlich nennt man ihn deshalb auch CBD-Hanf. Man kann diesen Hanf in diversen Geschäften kaufen, er gilt nicht als Arzneimittel und unterliegt keiner ärztlichen Kontrolle. CBD-Hanf lässt sich äusserlich und geschmacklich kaum vom berauschenden Drogenhanf unterscheiden. Das stellt Polizisten vor die Herausforderung, die auf den Rausch fokussierten Konsumenten von jenen zu unterscheiden, die CBD wegen der therapeutischen Wirkung anwenden. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt, wenn Sie eine Therapie mit CBD-Hanf ins Auge fassen.

Medizinische Therapie mit Industriehanf

Der THC-Gehalt von Cannabis-Präparaten, die als Medikamente eingenommen werden, darf minim höher sein als 1 %. Bestimmte Apotheken in der Schweiz dürfen diese Präparate als sogenannte Magistralrezepturen (Arzneimittel, die auf ärztliches Rezept für eine bestimmte Person hergestellt werden) abgeben. Dazu gehören Dronabinol, Cannabis-Öl und Cannabis-Tinkturen. Damit Betroffene diese Präparate beziehen können, muss der behandelnde Arzt beim BAG (Bundesamt für Gesundheit) eine Sonderbewilligung einholen. Eine Ausnahme ist das Fertigarzneimittel Sativex®: Es ist von der Schweizerischen Arzneimittelbehörde Swissmedic zur Therapie von Spastik bei MS-Betroffenen zugelassen. Man bekommt es gegen ein Betäubungsmittelrezept vom behandelnden Neurologen. Spastik (auch Spasmen) sind schmerzhafte Muskelverkrampfungen, die zu den häufigsten MS-Symptomen gehören. Sie beeinträchtigen die Lebensqualität der Betroffenen erheblich. Für viele hat es deshalb oberste Priorität, diese Spastik zu reduzieren, damit ihr Alltag angenehmer wird und sie am Berufs- und Sozialleben teilhaben können.



MS-Infoline

0844 674 636

Mo – Fr von 9.00 bis 13.00 Uhr

Einnahme von Cannabis-Präparaten

Öliges Dronabinol oder Cannabis-Öl sollten zusammen mit fetthaltiger Nahrung eingenommen werden. So kann der Körper THC und CBD besser aufnehmen. Sie können die Tropfen zum Beispiel auf ein Guetzli geben, in ein Joghurt oder eine Suppe mischen oder der Salatsauce beifügen. Die Cannabis-Tinktur hingegen hat meist eine alkoholische Basis und lässt sich in Wasser auflösen. Sativex® ist ein Spray, der über die Mundschleimhaut aufgenommen wird.

Kosten für Cannabis-Therapie

Eine Cannabis-Therapie kostet monatlich etwa CHF 200.00 bis CHF 300.00 und wird in der Regel nicht von der Grundversicherung der Krankenkasse übernommen. Ein Gesuch für eine Kostengutsprache kann sich trotzdem lohnen, vor allem, wenn Sie zusatzversichert sind. Am besten bitten Sie Ihren Vertrauensarzt um eine gute Begründung und um den Hinweis auf die Wirksamkeit des Präparats. Bei Sativex® kann die Grundversicherung die Kosten erst übernehmen, wenn sie die Zulassungsindikation und die Wirksamkeit eingehend geprüft hat, weil das Präparat nicht auf der Spezialitätenliste des BAG steht.

Wichtig zu wissen

- Suchtpotenzial:** Wenn THC therapeutisch verwendet wird, besteht praktisch keine Gefahr von Abhängigkeit.
- Nebenwirkungen:** Sie sind selten und hängen stark von der Dosis ab. Die häufigsten Nebenwirkungen sind Mundtrockenheit, Schläfrigkeit, Schwindel, tiefer Blutdruck oder Herzrasen.
- Fahrtüchtigkeit:** Cannabinoide haben Auswirkungen auf die Reaktionsfähigkeit und auf die Fahrtüchtigkeit. Zu Beginn der Therapie hält die Wirkung eines Cannabis-Präparats nach der Einnahme noch mindestens zwölf Stunden an. In dieser Zeit sollte die betroffene Person nicht Auto fahren. Die Fahrtauglichkeit

ist ab etwa 1 ng/ml THC im Blut eingeschränkt. Trinken Sie dazu keinesfalls Alkohol. Ihr Arzt wird Sie regelmässig fragen, wie sicher Sie sich beim Fahren fühlen. Wenn die Dosis richtig eingestellt ist und Sie sich an das Präparat gewöhnt haben, sind Sie in der Regel normal fahrtauglich. Trotzdem sollten Sie immer eine Bestätigung des Arztes dabei haben, um sie bei allfälligen Kontrollen vorweisen zu können.

–**Strassenverkehrsgesetz:** Generell gilt ein Fahrverbot, wenn man unter der Einwirkung von Cannabis steht. Wenn Sie bei einer Polizeikontrolle Cannabinoide im Blut haben, kann es wegen der Nulltoleranzgrenze zu einer Strafverfolgung kommen. Mit einer ärztlichen Verordnung sind Sie davon in der Regel geschützt.

–**Reisen ins Ausland:** Grundsätzlich ist das Einführen von cannabis-haltigen Medikamenten ins Ausland verboten. Klären Sie vor einer Reise die Rechtslage im Zielland und die nötigen Formalitäten ab. Nehmen Sie eine beglaubigte Kopie der ärztlichen Verordnung mit und nur die Menge an Cannabis, die Sie für diese Reise brauchen.

–**Freizeit-Cannabis von der Pflanze oder CBD-Hanf aus dem Laden:** Dieser wird vor allem geraucht, darauf sollten Sie aber aus gesundheitlichen Gründen verzichten. Gesundere Alternativen sind das Inhalieren mit dem Verdampfungsgerät (Vaporizer) oder die Aufnahme über die Nahrung.

Einfluss von Cannabinoiden im Körper

Vereinfacht erklärt, passiert mit den Cannabinoiden in Ihrem Körper Folgendes: Verschiedene Zellen besitzen sogenannte Cannabinoid-Rezeptoren, die wichtigsten nennt man CB1 und CB2. An diesen Rezeptoren können Botenstoffe andocken, dazu gehören Endocannabinoide (vom eigenen Körper produzierte Cannabinoide) oder Phytocannabinoide (Cannabinoide von der Hanfpflanze). Dieses Andocken beeinflusst den Informationsfluss zwischen den Nervenzellen des zentralen Nervensystems (Hirn- und Rückenmark), man spricht auch von modulieren.

Diese Rezeptoren befinden sich vorwiegend in Hirnregionen, die verantwortlich sind fürs Denken, für Bewegungsabläufe, Koordination, Emotionen, Appetit oder fürs Gedächtnis. Cannabis kann deshalb das Schmerzempfinden, die Muskelspannung, den Schlaf oder das Zeitgefühl beeinflussen. Die Atmung wird im Hirnstamm gesteuert, wo sich kaum Cannabinoid-Rezeptoren befinden. Das ist der Grund, warum eine Cannabis-Überdosierung nicht zum Tod führt.

Bei Multipler Sklerose und anderen neurodegenerativen Erkrankungen schüttet der Körper zu viele Botenstoffe wie Serotonin oder Gaba aus. Das wirkt sich negativ auf die obigen Körperfunktionen aus. Endocannabinoide bremsen und modulieren diese fehlerhaften Reaktionen und schützen so die überbeanspruchten Nervenzellen. Wenn weniger Gaba ausgeschüttet wird, lassen auch die Muskelkrämpfe nach. Weiter nimmt man an, dass Cannabinoide schmerzlindernd wirken, weil sie die Muskelpastik reduzieren, die Reizleitung der Schmerzbahnen beruhigen und entzündungshemmend sind.



Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft

Josefstrasse 129, Postfach, 8031 Zürich
T 043 444 43 43, PK 80-8274-9
info@multiplesklerose.ch, www.multiplesklerose.ch

